

Norbert Kruse

KLOSTERGESCHICHTE, KLOSTER- RECHTE UND DIE WELFEN

Zu einer wenig bekannten Aufzeichnung aus
der Frühzeit des Klosters Weingarten

Ein lateinischer Text aus der Frühzeit des Klosters Weingarten¹ wurde bislang als »kurze Skizze der Klostergeschichte« oder als »Gründungsgeschichte Weingartens« deklariert.² Von historischer Seite ist er kaum beachtet worden³, vor allem wohl, da seine Entstehungszeit schwer zu bestimmen ist und da er zudem im Württembergischen Urkundenbuch erst spät und an versteckter Stelle ediert wurde.⁴ Er verdient aber schon allein deswegen besondere Aufmerksamkeit, da es sich um einen der ältesten Texte zur Geschichte der Welfen handelt.

Im vorliegenden Beitrag soll der Text durch Abdruck aus der ältesten Handschrift und durch Übersetzung zugänglicher gemacht werden. Dabei wird vor allem auch seine Intention untersucht: Handelt es sich tatsächlich um einen historischen oder nicht viel mehr um einen juristischen Text? Jedoch wird, in Anlehnung an W. Krallert, der Titel »Darstellung der älteren Klostergeschichte« beibehalten, um keine Verwirrung durch einen neuen Titel zu stiften. Außerdem sind Fragen nach der Funktion des Textes für das damalige Kloster und nach seiner Relevanz für die Welfengeschichte zu beantworten.

ÜBERLIEFERUNG

Die »Darstellung der älteren Klostergeschichte« ist in zwei mittelalterlichen Handschriften überliefert:

- Die Handschrift Aa 21 der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Fulda⁵, ein Teil-Evangeliar, umfasst insgesamt 94 Pergamentblätter. Sie wurde um 1060 in England geschrieben und bald danach in Flandern durch Miniaturen ausgestattet, unter anderem mit dem Bild der Stifterin Judith von Flandern (fol. 2v).⁶ Diese heiratete um 1070 Herzog Welf IV. und vererbte die Handschrift dem welfischen Hauskloster St. Martin in Altdorf. Später wurden auf freie Seiten drei Texte aus der Frühzeit des

NOTV sūt om̄ib; fidelib; xp̄ianis. qđ quidā ex
 p̄ncipib; nr̄is Henricō noīe pat̄s scilicet sc̄i Thomadi
 ep̄i cū uxore sua Beata noīe. & filiū suū Etachone & Rō-
 dolfo construxit abbatiā in altorferi in illa cū sc̄imonialib;.
 Posteri ū sui mutauerunt hoc. Transulerūt enī sc̄imoniales
 in cenobiū qđ uocat̄ altenmōnster & monachos q̄ ibi cōmo-
 tabant̄ deduxerunt in sup̄dicū locū. p̄cipientes as ut re-
 gularē uitā ibi obseruarent. Quid factū ē. Tandem enī
 ibi morabant̄ qđ tres abbates sibi unus p̄ unū in ordine
 ac tempe suo defuncti sunt. Ipsa etiā beata cū filio suo
 Rōdolfo ibi sepulta. s; postea hūc translata ē. Postea ū ex
 con. p̄genie quidā p̄ncips & dux Welfo noīe cū uxore
 sua Irmindrude quā duxerat de Gl̄zberch. translulerūt
 ipsā abbatiā hūc sup̄ montē ubi nunc consistit. & hūc
 locū tam ipse quā posteri sui p̄dūs. mancipiū. ac decimis
 habundant̄ ditauerūt. In sup̄ om̄is p̄ncipes nr̄i. & duces & ad-
 uocati locū istū ita p̄fecta literate p̄ se ipsos cū ap̄licis ac
 imp̄atorib; firmauerūt. qđ nulli hominū licet hanc infrin-
 gere libertatē. In bissexali anno quando circū ep̄alis eue-
 nit. nullū iūs ep̄e hūc nec in inferiori eccl̄a habet. accessus
 enī ei in illo anno p̄uenit ad eccl̄am Berge. Ipsa ū eccl̄a sic
 antiquit̄ ē constructa a sc̄o Chōnrado. sic usq; hodie deci-
 matione & om̄i iure integri manet. Decimatio ū que in ip-
 sis eccl̄e circūta nob; p̄sonit. neq; ad ipsā eccl̄am neq; ad
 ep̄m p̄uenit. Principes enī & duces & aduocati nr̄i q̄ ipsā de-
 cimationē antiquit̄ hereditario iure possederūt. p̄ animab; suis
 sc̄o Martino p̄petualit̄ id amonā h̄m tradiderūt. Siquis
 uerbo uel facto callide consiliū uel maliuole dederit cont̄

Klosters eingetragen: das Testament der Stifter Welf und Judith von 1094 (fol. 89v und 90r, Anfang des 12. Jahrhunderts)⁷, das so genannte »Zensualrecht« (fol. 88r und 89r, Ende des 12. Jahrhunderts)⁸ sowie – ganz am Anfang der Handschrift (fol. 1r und 1v) – die hier behandelte »Darstellung der älteren Klostergeschichte«⁹.

- Der »Codex minor traditionum«, um 1275 im Kloster Weingarten geschrieben und heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verwahrt (B 515, Hs. 3)¹⁰, enthält eine Zusammenstellung urkundlicher Texte, darunter auch die »Darstellung der älteren Klostergeschichte« (S. 4–5).¹¹

Die Textfassungen beider Handschriften weisen nur wenige kleinere Varianten auf, vor allem bei der Schreibung der Namen. Von da her ist nicht zu entscheiden, ob die jüngere Fassung von der älteren abgeschrieben wurde oder ob beide auf einer älteren Fassung, dem anzunehmenden Original, basieren.

Der Text in der älteren Handschrift Fulda Aa 21 wurde bisher nur vom Weingartner Kloster-Historiographen P. Gerhard Hess im Jahre 1781 veröffentlicht.¹² Der Text im jüngeren »Codex minor traditionum« wurde im Württembergischen Urkundenbuch publiziert: jedoch nicht im ersten Band (1849) – wie bei den beiden anderen additiven Texten der Handschrift¹³ oder bei den so genannten (gefälschten) »Stifterbriefen«¹⁴ –, sondern erst in einem Anhang des vierten Bands (1883)¹⁵. Dabei wurden allerdings die Varianten der älteren Handschrift berücksichtigt.

TEXT UND ÜBERSETZUNG

Hier wird der Text nach der Handschrift Fulda Aa 21 wiedergegeben. Der Zeilenfall ist markiert.

/fol. 1r/ *Notum sit omnibus fidelibus Christianis, quod quidam ex / principibus nostris Heinricus nomine, pater scilicet sancti Chonradi / episcopi cum uxore sua Beata nomine, et filiiis suis Etichone et Rô/dolfo construxit abbatiam in altorfensi uilla cum sanctimonialibus. /5/ Posteri vero sui mutaverunt hoc. Transtulerunt enim sanctimoniales / in cęnobium quod uocatur altenmönster, et monachos qui ibi conno/rabantur deduxerunt in supradictum locum, precipientes eis ut re/gularem uitam ibi observarent. Quod factum est. Tamdiu enim / ibi conmorabantur quod tres abbates ibi unus post unum in ordine /10/ ac tem-*

Bekannt werde allen Christgläubigen, dass einer unserer Fürsten namens Heinrich, der Vater nämlich des heiligen Bischofs Konrad, mit seiner Gattin namens Beata und mit seinen Söhnen Eticho und Rudolf ein Nonnenkloster in Altdorf erbaute. Seine Nachkommen aber nahmen eine Änderung vor: Sie transferierten nämlich die Nonnen in ein Kloster namens Altomünster und transferierten die Mönche, die dort lebten, in den genannten Ort; dabei schrieben sie ihnen vor, dass sie dort ein Leben nach der [Mönchs-] Regel führen sollten. Das ist geschehen. So lange fürwahr weilen sie schon hier, dass drei Äbte hier nacheinander in der Reihenfolge zu ihrer Zeit gestorben sind. Auch Beata selbst wurde hier mit ihrem

pore suo defuncti sunt. Ipsa etiam beata cum filio suo / Rödolfo ibi sepulta, sed postea huc translata est. Postea uero ex / eorum progenie quidam princeps et dux Welfo nomine cum uxore / sua Irmindrude quam duxerat de Glizberch transtulerunt / ipsam abbatiam huc super montem, ubi nunc consistimus, et hunc /15/ locum tam ipse quam posteri sui prediis, mancipiis, ac decimis / habundanter ditaverunt. Insuper omnes principes nostri et duces et aduocati locum istum ita perfecta libertate per se ipsos cum apostolicis ac / imperatoribus firmaverunt, quod nulli hominum licet hanc infringere libertatem. In bissextili anno quando circuitus episcopalis eue/20/nit, nullum ius episcopus hic et nec in inferiori ecclesia habet. Accessus / enim eius in illo anno pertinet ad ecclesiam Berge. Ipsa uero ecclesia sicut / antiquitas est constructa a sancto Chönrado, sic usque hodie decimatione et omni iure integra manet. Decimatio uero, quæ in ipsius ecclesie circuitu nobis persolvitur, neque ad ipsam ecclesiam neque ad /25/ episcopum pertinet. Principes enim et duces et advocati nostri qui ipsam decimationem antiquitus hereditario iure possederunt, pro animabus suis / sancto Martino perpetualiter ad annonam fratrum tradiderunt. Si quis / uerbo uel facto callide consilium vel maliuole dederit contra /fol. 1v/ locum istum, uel male tractaverit, nullum consortium neque / hic nec in futuro cum fidelibus habebit. Si quis uero illum / amaverit, defenderit, fouet, ampectitur, hic et in / futuro cum electis gaudebit.

Sohn Rudolf bestattet; sie war jedoch später hierher überführt worden. Später aber hat ein Fürst und Herzog aus deren Nachkommenschaft namens Welf zusammen mit seiner Gattin Irmintrud, die er von Glizberg geheiratet hatte, dieses Kloster auf den Berg übertragen, wo wir jetzt sind; und diesen Ort haben er selbst und seine Nachkommen mit Gaben, Geschenken und Zehnten reichlich ausgestattet. Obendrein haben alle unsere Fürsten sowohl als Herzöge als auch als Vögte von sich aus diesen Ort mit vollständiger Freiheit aufgrund päpstlicher und kaiserlicher [Privilegien] so gestärkt, dass es niemandem erlaubt ist, diese Freiheit zu brechen. Wenn im zwölften [zweimal sechsten] Jahr der bischöfliche Umgang stattfindet, so besitzt der Bischof weder hier noch in der unten gelegenen Kirche ein Recht. Sein Zugang in jenem Jahr führt [nur] zur Kirche in Berg. Jene Kirche selbst aber, wie sie in alter Zeit vom heiligen Bischof Konrad erbaut wurde, soll bis heute frei vom Zehnten und allem Recht bleiben. Der Zehnte aber, welcher beim Umgang um jene Kirche uns übergeben wird, soll weder an die Kirche selbst noch an den Bischof gelangen: Die Fürsten nämlich, sowohl als unsere Herzöge als auch als unsere Vögte, welche jenen Zehnten von alters her durch vererbtes Recht besessen haben, haben ihn für ihr Seelenheil dem heiligen Martin auf immer übergeben zum Unterhalt der Mönche. Wer gegen diesen Ort in Wort oder Tat listigen oder boshaften Rat erteilt oder schlecht handelt, wird keine Gemeinschaft weder jetzt noch in Zukunft mit den Gläubigen haben. Wer ihn aber in der Tat liebt, verteidigt, begünstigt oder erhebt, wird sich jetzt und in Zukunft mit den Auserwählten freuen.

BAU DES TEXTES

Der relativ kurze Text zählt knapp 300 Wörter. Er wurde in der Handschrift Fulda Aa 21 auf 28 Zeilen der ersten Seite (fol. 1r) und auf 4 Zeilen der zweiten Seite (fol. 1v) fortlaufend eingetragen.¹⁶ Das erste Wort NOTV[M] ist durch Majuskeln hervorgehoben.

Der Text lässt sich offensichtlich in drei Abschnitte gliedern:

Im ersten Abschnitt (Z. 1–19) werden die Errichtung des Klosters in verschiedenen Etappen und dessen Ausstattung beschrieben:

- die Errichtung eines Nonnenkonvents in Altdorf durch Heinrich, seine Gattin Beata und seine Söhne St. Konrad, Eticho und Rudolf;
- der Austausch des Nonnen- mit dem Mönchskonvent von Altomünster durch ungenannte Nachkommen Heinrichs und die seitherige Konstanz in Altdorf über die Lebenszeit von drei Äbten;
- die spätere Überführung und Bestattung Beatas in Altdorf, zusammen mit ihrem Sohn Rudolf;
- die Verlegung des Klosters auf den Berg durch Herzog Welf und seine Gattin Irmintrud;
- die Ausstattung des Klosters mit fürstlichen Privilegien und mit vollständiger Freiheit, bestätigt von Päpsten und Kaisern.

Im zweiten Abschnitt (Z. 19–27) werden die Rechte des Klosters und die der »unten gelegenen Kirche« gegenüber dem Bischof beschrieben, besonders die Übertragung des Zehnten durch die welfischen Gründer an das Kloster.

Der dritte Abschnitt (Z. 27–32) enthält eine Poenformel.

ENTSTEHUNGSZEIT DES WERKS

Die Entstehungszeit der »Darstellung der älteren Klostergeschichte« kann man durch textinterne Kriterien näher zu bestimmen versuchen.¹⁷ Sie muss um einiges vor der – noch zu bestimmenden – Zeit des Eintrags in die ältere der beiden Handschriften liegen. Eine Altersbestimmung erfolgte bislang nur im Württembergischen Urkundenbuch: »... wohl erst in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts abgefasst«. Auffallend sind zunächst die Angaben zu Bischof Konrad und zur Zahl der Äbte.

Vorausgesetzt wird die Heiligsprechung Konrads, eines Welfen, die am 28. März 1123 in Rom erfolgte; am 26. November wurden in Konstanz unter größten Feierlichkeiten »seine Gebeine erhoben«.¹⁸ In der »Darstellung« ist Konrad in beiden Erwähnungen mit dem Attribut »heilig« (sancti / sancto, Z. 2, 22) versehen. Kaum zu verbinden ist damit allerdings die Angabe, dass seit dem Klostertransfer (1056) drei Äbte bereits verstorben sind (»tres abbates ibi ... defuncti sunt«, Z. 9 f.); der Text muss also unter dem vierten Abt verfasst worden sein. Als solcher galt und gilt Walicho (1088–1108): »Quartus

nomine Walicho«, heißt es im ältesten Abtskatalog vom Ende des 12. Jahrhunderts¹⁹. Diese Angabe würde zu einer Frühdatierung der »Darstellung« führen, sogar in die zeitliche Nähe zur Ausstellung des »Stifter-Testaments« (1094), als das junge Kloster durch Welf IV. und Judith von Flandern reich begabt wurde.²⁰ Abt Walicho verstarb allerdings bereits fünfzehn Jahre vor der Heiligsprechung Bischof Konrads. In diesem Fall müsste man davon ausgehen, dass Konrad bereits vor dem offiziellen Akt an seinem Heimatort als Heiliger verehrt wurde.

Von den auf Walicho folgenden Äbten bietet sich am ehesten dessen Nachfolger, der fünfte Abt, an: Kuno von Waldburg (1109–1132), der einem Geschlecht welfischer Ministerialen entstammte und fünf Jahre nach der Kanonisierung Bischof Konrads starb.²¹ Er ist der erste Abt, von dem der älteste Abtskatalog Genaueres berichtet²². So wurde unter ihm 1124 mit dem großartigen Neubau der Klosterkirche begonnen; für seine Zeit ist eine erste Blüte des Skriptoriums nachgewiesen; eigenhändig schrieb er den Augustinuskommentar zum Johannesevangelium ab.²³ Seine Autorschaft ist im Übrigen sogar für die »Genealogia Welforum« (1125/1126) in Anspruch genommen worden.²⁴ In diesem Fall müsste man jedoch einen der vorigen Äbte eliminieren, zum Beispiel den ersten, Heinrich (+ um 1170), der 1056 mit seinem Konvent von Altomünster nach Altdorf gekommen war.

Da diese Diskrepanz zwischen den Angaben zu Konrad und zu den Äbten nicht befriedigend zu erklären ist, müssen weitere Kriterien beachtet werden.

- Eine wichtige Rolle in der »Darstellung der älteren Klostergeschichte« spielt die »libertas«, die dem Kloster von den Welfen gewährt und durch päpstliche wie kaiserliche Privilegien bestätigt wurde (Z. 17, 19). Das Kloster hatte die »Romfreiheit« (libertas Romana) durch eine päpstliche Bestätigung vom 30. April 1094 erhalten.²⁵
- Eine relativ frühe Datierung wird dadurch gestützt, dass der Klostername »Weingarten« an Stelle von »St. Martin« (Z. 27) noch nicht verwendet wird: Dieser tauchte erstmalig in den 20er Jahren des 12. Jahrhunderts auf und setzte sich in der Folgezeit durch.²⁶
- Weitere Kriterien werden durch die folgenden Analysen zu den (sonstigen) historischen Angaben und zur Inkorporation der Altdorfer Kirche zu gewinnen sein.

DIE AUFZEICHNUNG: DATIERUNG UND HISTORISCHER KONTEXT

Nach dem paläographischen Befund erfolgte die Aufzeichnung des Textes in den beiden Handschriften nicht zur Zeit seiner Entstehung, sondern deutlich später.

Der Eintrag in der älteren Handschrift, Fulda Aa 21, wurde von A. Chroust relativ unbestimmt »einer Hand des XII. Jahrhunderts« zugeschrieben.²⁷ In den beiden neuen Handschriftenkatalogen wird er später angesetzt: »Ende 12. Jh. / Anfang 13. Jh.«²⁸ bezie-

hungsweise aus dem »frühen 13. Jh.«²⁹. B. Hausmann identifizierte sogar den Schreiber, und zwar mit demjenigen, der den – für das Kloster außerordentlich wichtigen – historischen »Bericht von den ersten Wundern des Heiligen Bluts« im Jahre 1200 verfasst hat.³⁰ Das heißt, dass der Eintrag in der Handschrift Fulda Aa 21 um 1200 zu datieren ist, geschrieben von einem bewusst historisch arbeitenden Mönch.

Warum aber wurde der Text eine gewisse Zeitspanne nach seiner Entstehung in die Handschrift eingetragen? Am Ende des 12. Jahrhunderts erreichte die Klosterhistoriographie einen Höhepunkt. Zu nennen sind hier vor allem die Aufzeichnungen in den beiden Teilen der Handschrift Fulda D 11 aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts, in der die für das Kloster wesentlichen Texte zusammengefasst wurden³¹: Nekrolog und Welfenstammbaum (Teil 1), Kaiserbild, »Historia Welforum«, »Annales Weingartenses Welfici«, Konradsvita, Papstkatalog, Kaisergeschichte, »Bericht von den ersten Wundern des Heiligen Bluts« (Teil 2). In diesem Interessen-Zusammenhang konnte auch ein offensichtlich bedeutsamer Text in der damals wohl ehrwürdigsten Handschrift des Klosters festgehalten werden, in einem Evangeliar mit dem Bild der Stifterin, das bereits die zwei ältesten und grundlegenden Rechtstexte des Klosters enthielt, von Welf IV. und Judith für das Kloster erlassen: ihr »Stiftertestament« und die Fixierung der Rechte der Klosterleute. Das zeigt die Bedeutung, die der »Darstellung der älteren Klostergeschichte« beigemessen wurde.

Nichts spricht dagegen, dass die Vorlage – in welcher Form auch immer sie existiert haben mag – damals getreulich kopiert wurde. So erfolgte keine Anpassung an das erweiterte historische Wissen, wie es ja in der erwähnten Abschrift der »Historia Welforum« oder im Abtskatalog vom Ende des 12. Jahrhunderts vorlag. Einzig bei der Berufung auf die päpstlichen und kaiserlichen Privilegien (»cum apostolicis ac imperatoribus«) könnte man vermuten, dass der Kaiserbezug erst später hinzugefügt worden ist, da zwar bereits 1094 und 1105 zwei päpstliche³², aber erst 1187 unter Friedrich I. eine kaiserliche Urkunde für das Kloster ausgestellt worden waren.³³

Die Abschrift im »Codex minor traditionum« erfolgte noch einmal etwa 70 Jahre später, um 1275. Diese Textsammlung sollte, wie W. Krallert gezeigt hat³⁴, die damals bedrohten Rechte des Klosters sichern. In den 70er Jahren des 13. Jahrhunderts entstanden ansonsten größere eigene Rechtstexte wie die Güterbeschreibung im »Codex maior traditionum«³⁵ oder der »Stifterbrief«³⁶.

DIE HISTORISCHEN ANGABEN

Die »Darstellung der älteren Klostergeschichte« enthält, vor allem im ersten Abschnitt, eine Reihe von Angaben zur Kloster- wie zur Welfengeschichte.³⁷ Erwähnt werden die entscheidenden Etappen der Klosterentwicklung – Gründung, Austausch des Konvents, Ortswechsel in Altdorf – sowie die daran beteiligten Welfen. Es ist zu prü-

fen, welches historische Wissen die Angaben widerspiegeln und wie weit sie mit den sonstigen einschlägigen Quellen des 12. Jahrhunderts übereinstimmen: vor allem mit der »Genealogia Welforum« (1125/26)³⁸, der »Historia Welforum« (um 1170)³⁹ und dem »Welfenstammbaum« (1185/1191)⁴⁰. Drei Ereignisse werden herausgestellt: die Klostergründung, der Ortswechsel in Altdorf und der Austausch der Konvente.

Klostergründung: Die Gründung des ersten Klosters in Altdorf, eines Nonnenkonvents, wird Heinrich zugeschrieben, verheiratet mit Beata sowie Vater von St. Konrad, Eticho und Rudolf. Heinrich wird als »einer unserer Fürsten« (quidam ex principibus nostris, Z. 1 f.) bezeichnet. Der Geschlechtername »Altdorfer« oder »Welfen« wird im Text nicht verwendet: Von den »Welfen von Altdorf« ist erstmals 1152 bei Otto von Freising die Rede.⁴¹ Dieser Heinrich – mit dem Beinamen »mit dem goldenen Pflug« (oder »goldenen Wagen«) – galt und gilt allgemein als Gründer des Klosters in Altdorf, so auch im »Welfenstammbaum« oder im »Zensualrecht«⁴². Die Gründung dieses Klosters wird um 935 angesetzt.

Die »Genealogia Welforum« geht nicht auf diese Gründung ein, beschreibt die Familienkonstellation aber in derselben Weise; Heinrichs Frau wird hier allerdings Atha genannt.⁴³ Im »Codex maior traditionum« wird ihr Name mit Ata wiedergegeben⁴⁴, in den übrigen Quellen (»Historia Welforum«, »Welfenstammbaum«) mit Beata⁴⁵. Vom namenkundlichen Befund her ist At(h)a die ursprüngliche Form: Es handelt sich um einen »Lallnamen«, bezogen auf den Namenstamm Adal- (germ. *aþala-).⁴⁶ Beata, der relativ jungen Heiligennamen-Schicht zugehörig, dürfte als fromme Umdeutung zu lateinisch *beata* 'glücklich, selig' erfolgt sein. Die Darstellung der Gründung und auch die Namen im vorliegenden Text entsprechen genau der »Historia Welforum«: »Danach gründete er [= Heinrich] auch in dem Dorfe Altdorf eine Abtei für Klosterfrauen.«⁴⁷

Die Bestattung At(h)as in Altdorf wird ansonsten nur noch in der »Vita altera« des heiligen Konrad erwähnt; dort wird ihr sogar die Gründung des Frauenkonvents zugeschrieben.⁴⁸ Auf dem Welfensarkophag in der neuzeitlichen Welfengruft ist ihr Name nicht genannt.⁴⁹ Ihr Sohn Rudolf, zusammen mit ihr bestattet, wird als erster Welfe im ältesten Weingartener Nekrolog (um 1190) erwähnt.⁵⁰

Ortswechsel in Altdorf und Austausch der Konvente: Die beiden zeitlich nah bei einander liegenden Ereignisse – Verlegung des Klosters vom Scherzachtal auf den Martinsberg (1053) und Austausch des Nonnenkonvents von Altdorf mit dem Mönchskonvent von Altomünster (1056) – sind im vorliegenden Text in der Abfolge vertauscht.

Für die Verlagerung des Klosters auf den Berg – tatsächlich 1053 wohl aufgrund eines Brandes erfolgt⁵¹ – ist nach dem vorliegenden Text ein »Fürst und Herzog namens Welf« (Z. 12) verantwortlich, »zusammen mit seiner Gattin Irmindrude, die er von Glizberg geheiratet hatte« (Z. 12 f.). Offensichtlich handelt sich um Welf II. Dieser war zwar bereits 1030 gestorben; doch seine Gattin Irmindrude/Irmintrud (Kurzform: Imiza) von Glizberg (Gleiberg) lebte zu dieser Zeit noch (+ nach 1057). Sie sollte in der Tat die Aufnahme der Nonnen in die gräfliche Residenz veranlasst haben. Zu dieser Zeit lebte aller-

dings noch ihr Sohn Welf III., Herzog von Kärnten, der kurz darauf unverheiratet starb (+ 1055). Nach einer Nachricht in der Weltchronik Hermanns des Lahmen zum Jahr 1036 – in der übrigens der Name Altdorf erstmalig genannt ist⁵² – war diese Irmintrud bereits zuvor für die Einrichtung des Nonnenklosters verantwortlich gewesen: »Nonnen wurden von Frau Irmingard [= Irmintrud], der Witwe Graf Welfs, in Altdorf statt der Weltgeistlichen versammelt.«⁵³ Nach übereinstimmendem Bericht der welfischen Quellen wurde sie später in Altomünster beigelegt, bei den »versetzten« Nonnen also, und nicht – wie ihr Gatte Welf – in der welfischen Grablege Altdorf.⁵⁴ Zum Jahr 1053 meldet Hermann dann den Brand selbst (»Das Kloster Altdorf geht in Flammen auf.«), nicht allerdings die dadurch bewirkte Verlagerung.⁵⁵ Die sonstigen Quellen schweigen zu diesem Ereignis.

Bei der Auswechslung der Konvente werden im vorliegenden Text die Namen der Verursacher ebenso wenig genannt (»seine [= Heinrichs] Nachkommen aber nahmen eine Veränderung vor«, Z. 5) wie die Gründe. In der »Genealogia Welforum« wird der Transfer dem Klostergründer Heinrich selbst zugeschrieben: »Heinrich versetzte die Mönche ... von da [= Altomünster] nach Weingarten und die Frauen, die hier waren, nach Altomünster.«⁵⁶ In der »Historia Welforum« wie im »Welfenstammbaum« wird das Geschehen in gleicher Weise dargestellt, doch Graf Welf II. (+ 1030) zugeschrieben.⁵⁷ Hermann der Lahme konnte von diesem Austausch nicht mehr berichten, da er bereits 1054 verstarb.

Nach heutigen Erkenntnissen erfolgte der Transfer 1056⁵⁸. Der kinderlose Welf III. hatte auf dem Totenbett seinen gesamten Besitz testamentarisch dem Altdorfer Nonnenkloster vermacht.⁵⁹ Doch seine Mutter Irmintrud erkannte das Testament nicht an: Sie ließ ihren Enkel Welf (IV.), den Sohn ihrer Tochter Kuniza, aus Italien kommen und setzte ihn als Erben ein. Dieser »versetzte« dann den »übergangenen« Konvent, aus welchen Gründen auch immer, nach Altomünster. Welf wird aber in keiner der einschlägigen Quellen mit dem Transfer in Verbindung gebracht; und so ist auch hier in der »Ältesten Klostergeschichte« sein Name – der des späteren Stifters von 1094 – nicht genannt.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass hier die drei wichtigsten Etappen der Klosterentstehung erfasst sind. Zwei davon – die Klostergründung und der Ortswechsel in Altdorf – sind namentlich mit Welfen verbunden: fünf bzw. zwei Personen werden genannt. Nur die heikle, auch in den anderen Quellen verschwiegene Verbindung der Konventsumsetzung von 1056 bleibt anonym. Die »Darstellung der älteren Klostergeschichte« stimmt in ihrer Darstellung überein mit den sonstigen welfischen Quellen des 12. Jahrhunderts. Keine konkreten Angaben werden gemacht und keine Namen genannt bei der Erwähnung von Privilegien und Stiftungen. So wird auch die großzügige Stiftung Welfs IV. und seiner Frau Judith von 1094 nicht aufgeführt.

VERGLEICH MIT DER »GENEALOGIA WELFORUM«

Als älteste Quelle zur Geschichte der Welfen gilt die »Genealogia Welforum« (1125/1126) – etwa zur selben Zeit entstanden wie die »Darstellung der älteren Klostersgeschichte« und auch nur durch eine Jahrzehnte jüngere Handschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts bewahrt. Für die »Genealogia« ist sogar Entstehung in Weingarten angenommen worden.⁶⁰ Alles spricht jedoch dafür, dass sie am Hofe Herzog Heinrichs des Schwarzen entstand, der 1126 in Ravensburg verstarb und im Hauskloster St. Martin in Altdorf beerdigt wurde.⁶¹

Die historischen Aussagen der »Darstellung der älteren Klostersgeschichte« sind bereits mit denen der »Genealogia Welforum« verglichen worden. Zu betonen sind die unterschiedlichen Perspektiven der beiden Schriften: Diese ist aus der Sicht des Klosters, jene aus der Sicht der Welfen geschrieben. In der »Genealogia Welforum« werden die welfischen Vorfahren dargestellt. So heißt es unter anderem: »Durch sie besitzen wir ...« (per eam habemus ...) oder »[er] zeugte mit ihr ... unseren Welf« (ex ea ... Gwelfonem nostrum genuit).⁶² In der »Darstellung der älteren Klostersgeschichte« wird die Verbundenheit mit den Welfen zwar betont: Sie werden »unsere Fürsten« (principes nostri, Z. 16) und »sowohl ... unsere Herzöge ... als auch unsere Vögte« (et duces et aduocati nostri, Z. 16 f., 25) genannt. Die klösterliche Position des Verfassers aber ist eindeutig: »Dieses Kloster ..., wo wir jetzt sind« (abbatiam ..., ubi nunc consistimus, Z. 14) und »Der Zehnte aber, welcher ... uns übergeben wird« (Decimatio uero, que ... nobis persoluitur, Z. 23 f.).

DIE INKORPORATION DER »UNTEREN KIRCHE«

Im zweiten Abschnitt der »Darstellung der älteren Klostersgeschichte« nehmen die Besitzrechte und Privilegien des Klosters an der »unten gelegenen Kirche« (in inferiori ecclesia, Z. 20), der Altdorfer Pfarrkirche, die zentrale Funktion ein.

Außer der Martinskirche »auf dem Berg« (supra montem)⁶³ hatte es in Altdorf schon früh eine weitere kirchliche Einrichtung gegeben: das von Graf Heinrich »mit dem goldenen Pflug« begründete Frauenkloster mit einer Marienkirche, an der Scherzach bei der alten Siedlung gelegen.⁶⁴ Nach dem Brand von 1053 nahm Herzog Welf III. die Nonnen auf dem Martinsberg auf. Das – wohl bald wiederhergestellte – Gotteshaus diente fortan als Pfarrkirche für den Flecken. Erst 1788 wurde es abgerissen und in barockem Stil neu errichtet.

Im vorliegenden Text wird ausgesagt, dass die Welfen, die den Zehnten »von alters her durch vererbtes Recht« (antiquitus hereditario iure, Z. 26) besessen hatten, diesen dem Kloster zum Unterhalt der Mönche übergaben, nicht aber dem – Konstanzer – Bischof zukommen ließen. Zur Bekräftigung der Aussage wird der Konstanzer Bischof

Konrad, der Sohn des Stifters, als Erbauer der Kirche herausgestellt. Abgewehrt werden sollte jeder Rechtsanspruch des Bischofs, so dass diesem nicht einmal der liturgische Umgang (»circuitus«) gestattet war.⁶⁵

Im »Codex maior traditionum« dem großen klösterlichen Güterverzeichnis (um 1275), ist At(h)a, die Gattin Heinrichs, als erste Wohltäterin des Klosters überhaupt genannt: Sie soll dem Kloster, wohl zur Erstaussstattung, die Kirche von Altdorf »mit allen zugehörigen Zehnten und dem Grundbesitz« (cum omnibus decimis ad eam pertinentibus insuper et terram salicam) übergeben haben.⁶⁶

Die Wichtigkeit dieses Anspruchs auf die Pfarrkirche in Altdorf zeigt sich darin, dass er in den drei ältesten Papsturkunden des Klosters, ausgestellt zwischen 1094 und 1143, ausdrücklich genannt ist:

- In der – nur in »gefälschter« Fassung aus der Zeit um 1270 erhaltenen – Urkunde Papst Urbans II. von 1094 heißt es: »bestätigen wir ... das Vikariat in Altdorf mit dem Zehnten« (confirmamus ... vicariam in Altorf cum decima eius).⁶⁷
- Bestätigt wird das Recht in der Urkunde Papst Paschalis' II. von 1105, der ältesten original erhaltenen Urkunde des Klosters: »Wenn Ihr aber die Zehnten, welche den Kirchen gehören, ... erlangen könnt, so sollen diese ... für Euren eigenen Nutzen bestimmt sein, und zwar ohne jedoch Einspruch der Bischöfe« (Si quas vero decimas pertinentes ecclesiis ... recuperare potueritis, vestris proprie usibus mancipandas ... absque omni episcoporum contradictione).⁶⁸ Außerdem werden alle Stiftungen und Verfügungen des welfischen Gründers unter apostolischen Schutz gestellt.
- Auch in der kopiaal erhaltenen Urkunde Papst Innozenz' von 1143 ist genannt: »die Kirche in Altdorf mit dem Zehnten« (Ecclesiam Altorfensem cum decimatione).⁶⁹

Noch im lateinischen »Stifterbrief« (um 1275, gefälscht auf 1093) werden diese Rechte (»ecclesiam in Altdorff cum decimis et mancipiis«) bekräftigt.⁷⁰

Die bischöfliche Bestätigung dieser Rechte an der Altdorfer Kirche St. Maria, bei der »das Kloster seinen Ursprung nahm« (monasterium primitus sue foundationis sumpsit), erhielt man 1279 durch Urkunden des Konstanzer Bischofs Rudolf.⁷¹

Es ist also festzuhalten, dass in den wichtigsten klösterlichen Rechtstexten, besonders in denen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, Zuständigkeit und Einkünfte hinsichtlich der Pfarrkirche bekräftigt werden. In der »Darstellung der älteren Klostergeschichte« wie im »Codex maior traditionum« werden sie auf das Stifterpaar Heinrich und Beata beziehungsweise auf Ata (Beata) zurückgeführt. Auffällig dabei ist, dass im vorliegenden Text die Altdorfer Kirche nicht mit ihrem Namen genannt ist, sondern dass nur von der »unten gelegenen Kirche« (in inferiori ecclesia, Z. 20) die Rede ist; allerdings gilt das Verschweigen des Patroziniums auch für die Kirche »auf dem Berg« (Z. 14).

DIE »DARSTELLUNG DER ÄLTEREN KLOSTER- GESCHICHTE« ALS RECHTSTEXT

Die Analysen haben ergeben, dass die Intention der »Darstellung« weder auf eine Klostergeschichte noch auf eine Welfengeschichte ausgerichtet war. Ansonsten müsste man annehmen, dass nach diesen Ausführungen (Z. 1–19) ein zweiter, kaum kohärenter Text angehängt worden wäre. Im ersten Abschnitt geht es vielmehr darum, die enge Verbindung von Kloster und Welfen herauszustellen, indem aufgewiesen wird, wie das Kloster von den welfischen Vögten und Herzögen gegründet und ausgestattet wurde.

Diese Explikation bildet die Basis für das eigentliche Anliegen: den rechtlichen Status der Altdorfer Pfarrkirche nachzuweisen und zu sichern. Diese war im Übrigen Mittelpunkt einer Ursprache und umfasste einen weiträumigen Pfarrsprengel, zu dem etwa auch Ravensburg gehörte. Die Ausführungen besagen, dass die Welfen, insbesondere der Konstanzer (!) Bischof Konrad, der die Kirche erbaute, diesen Rechtstatus geschaffen und so auch das Kloster als Adressaten des Kirchenzehnten bestimmt haben, so dass hier die Bischöfe von Konstanz keinerlei Rechtsanspruch geltend machen können.

Es besteht also kein Bruch zwischen dem ersten – historisch darlegenden – und dem zweiten – juristisch explizierenden – Teil der »Darlegungen«: Beide sind nicht aneinandergereiht, sondern gehören zusammen, bilden eine argumentative Einheit. Insofern handelt es sich, insgesamt gesehen, um einen Rechtstext, der einen Rechtsanspruch des Klosters begründete und darlegte, und zwar mit historischer Herleitung unter Berufung auf die verantwortliche Instanz.

FAZIT

Ein zutreffender Titel für die vorliegende Schrift könnte lauten: »Die Verfügungen der Welfen über die Inkorporation der Altdorfer Pfarrkirche«. Sie ist nicht aus Interesse an Geschichtsschreibung verfasst worden, sondern zur Legitimierung der klösterlichen Rechtsposition: die Zuständigkeit für die Altdorfer Pfarrkirche, die bis 1053 – bis zum Umzug auf den Martinsberg – zugleich Klosterkirche gewesen war, vor allem auch die Zuständigkeit für den kirchlichen Zehnten.

Die Bewertung der vorliegenden Schrift hängt in hohem Maße ab von der Bestimmung ihrer Entstehungszeit. Alles in allem dürften die Indizien dafür sprechen, sie in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zu setzen. Sie ist damit ein sehr wichtiges frühes Zeugnis für das klösterliche Wissen über die eigene Geschichte wie auch über diejenigen Teile der Welfengeschichte, die mit der Klostergeschichte verbunden waren, für die klösterliche Memoria. Sie bietet zwar keine Bereicherung unseres Welfen-Wissens, doch eine Bestätigung wichtiger Namen und Ereignisse der frühen Zeit.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Norbert Kruse, St.-Longinus-Str. 10, D-88250 Weingarten

eMail: no_kruse@yahoo.de

ANMERKUNGEN

1 S. weiter unten zum wechselnden Namen des Klosters in der frühen Zeit.

2 Württembergisches Urkundenbuch (= WUB) IV, Stuttgart 1883, Nachdruck Aalen 1974, Anhang S. 49 f. (»Kurze Ausführungen zur Geschichte des Klosters«); KRALLERT, Wilfried: Die Urkundenfälschungen des Klosters Weingarten, in: Archiv für Urkundenforschung 15 (1938) S. 235–304, hier: S. 246 (»kurze Darstellung der älteren Klostergeschichte«); OEXLE, Otto Gerhard: Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung während des 12. Jahrhunderts, in: Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975) S. 7–40, hier: S. 34 (»kurze Skizze der Klostergeschichte«); CHROUST, Anton: Monumenta palaeographica, Serie III, Bd. 1, München 1931, Tafel 5a (»Gründungsgeschichte des Klosters«); HAUSMANN, Regina: Die theologischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600 (= Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda, 1) Wiesbaden 1992, S. 59–61, hier: S. 60 (»Urkundennotiz über die Gründung von Altdorf-Weingarten«); JAKOBI-MIRWALD, Christine: Die illuminierten Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Teil I: Handschriften des 6. bis 13. Jahrhunderts, Textband, Stuttgart 1993, Nr. 22, S. 51–54, hier: S. 52 (»Gründungsgeschichte Weingartens in Urkundenform«).

3 Berücksichtigt von: OEXLE (wie Anm. 2); WATTENBACH, Wilhelm – SCHMALE, Franz-Josef: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, Bd. 1, Darmstadt 1976, S. 305.

4 S. dazu im Abschnitt »Überlieferung«.

5 HAUSMANN (wie Anm. 2); JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2); KÖLLNER, Herbert: Die illuminierten Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Teil I: Handschriften des 6. bis 13. Jahrhunderts, Bildband, Stuttgart 1976, Nr. 22, Abb. 177–196, 948.

6 Zu Judith von Flandern und dem »Stiftertestament«: KRUSE, Norbert: Der Weg des Heiligen Bluts von Mantua nach Altdorf-Weingarten, in: Kruse, Nor-

bert – RUDOLF, Hans Ulrich (Hg.): 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094–1994. Festschrift zum Heilig-Blut-Jubiläum am 12. März 1994, Bd. I, Sigmaringen 1994, S. 57–76, mit Hinweis auf die »Darstellung« S. 67; LORENZ, Sönke: Weingarten und die Welfen, in: BAUER, Dieter R. – BECHER, Matthias (Hg.): Welf IV. – Schlüsselfigur einer Wendezeit. Regionale und europäische Perspektiven (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beiheft 24) München 2004, S. 30–55.

7 Datierung nach HAUSMANN (wie Anm. 2); JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2) hat nur allgemein »12. Jahrhundert«. – Edition: WUB I, Stuttgart 1849, Nachdruck Aalen 1972, Nr. 245, S. 302 f.; KRUSE (wie Anm. 6) S. 68 f. – Mit falscher Datierung (»Abschrift vom Anfang des 13. Jahrhunderts«): Landesarchiv Baden-Württemberg: Württembergisches Urkundenbuch Online, Band I, Nr. 245: www.wubonline.de (Stand 22. März 2010).

8 Datierung nach HAUSMANN (wie Anm. 2) und JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2). – Edition: WUB I, Nr. 244, S. 300–302.

9 Zur Datierung des Eintrags s. den Abschnitt »Die Aufzeichnung«.

10 WUB IV, Anhang S. 46–56; KRALLERT (wie Anm. 2) S. 246–248.

11 Verwirren ist hier die Online-Version von WUB I (wie Anm. 7), die von einer »Privataufzeichnung« spricht und dabei auf Gerhard Hess verweist: Text und Ausführungen zur »Darstellung der älteren Klostergeschichte« finden sich aber nicht in Hess, Gerhard, Monumentorum Guelficorum pars historica ..., Kempten 1784, S. 21, sondern in Hess, Gerhard, Prodromus Monumentorum Guelficorum seu Catalogus Abbatum ..., Augsburg 1781, S. 21 f. Auf die Edition in WUB IV wird nicht verwiesen. Bei der Online-Version von WUB IV, Anhang Nr. A5, S. III, ist die richtige Angabe zu G. Hess zu finden.

12 HESS, Prodromus (wie Anm. 11) S. 21 f.

13 WUB I, Nr. 244, S. 300–302; Nr. 245, S. 302 f.

- 14 WUB I, Nr. 240, S. 290–295. – Der lateinische »Stifterbrief« stammt erst aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, der deutsche aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.
- 15 WUB IV, Anhang S. 49 f.
- 16 Die Seiten der Handschrift zählen sonst 26 Zeilen.
- 17 WUB IV, S. 50.
- 18 Regesta episcoporum Constantinensium, Bd. I, hg. von LADEWEG, Paul – MÜLLER, Theodor, Innsbruck 1895, Nachdruck 1970, S. 88, Nr. 721–723; OEXLE (wie Anm. 2); NEUMÜLLERS-KLAUSER, Renate: Zur Kanonisation Bischof Konrads von Konstanz, in: Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975) S. 67–81; KELLER, Erwin: Der heilige Konrad von Konstanz. Zur Tausendjahrfeier seines Todes, Karlsruhe 1975, besonders S. 108–112.
- 19 Handschrift der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart: HB I 240, fol. 7/156v-157v, hier: 156v/157r; FIALA, Virgil Ernst – HAUKE, Hermann – IRTENKAUF, Wolfgang: Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart, Bd. 1, Teil 2 (= Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Reihe), Wiesbaden 1970, S. 162–167; Catalogus Abbatum Weingartensium, hg. von HOLDER-EGGER, Oswald, MGH, Scriptores XV/ 2, 1888, Nachdruck 1963, S. 312–314. – Zu Abt Walicho: HESS, Prodromus (wie Anm. 11) S. 46–49. – So auch im Abtskatalog des »Codex maior traditionum« aus der Zeit um 1275: Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 515, Bd. 2a, fol. 3r; WUB IV, Anhang S. 16–19, hier: S. 16.
- 20 Wie Anm. 6.
- 21 HESS (wie Anm. 12) S. 49–51.
- 22 Wie Anm. 19.
- 23 Es handelt sich um die einzige Handschrift des ältesten Bestands der Klosterbibliothek, die heute in Oberschwaben verwahrt wird: Schloss Zeil, Fürstlich Waldburg-Zeilsches Gesamtarchiv Z Ms 4; JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2) S. 178–180.
- 24 www.haus-waldburg.de. – S. dazu weiter unten.
- 25 Die im 13. Jahrhundert »gefälschte« Urkunde: WUB I, Nr. 251, S. 310–312. – S. dazu KRALLERT (wie Anm. 2), S. 248, 287–289; LORENZ (wie Anm. 6) S. 45 f.
- 26 KRUSE, Norbert: Der Name Weingarten, in: Kruse, Norbert – Rudolf, Hans Ulrich – Schillig, Dietmar – Walter, Edgar (Hg.): Weingarten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Biberach 1992, S. 108–111; KRUSE, Norbert: Zwei alte Ortsnamen im Kreis Ravensburg: Altdorf und Weingarten, in: Im Oberland 3 (1992) H. 1, S. 17–24.
- 27 CHROUST (wie Anm. 2).
- 28 HAUSMANN (wie Anm. 2).
- 29 JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2); s. auch OEXLE (wie Anm. 2) mit der Datierung auf 1200–1230 unter Berufung auf KÖLLNER (wie Anm. 5).
- 30 HAUSMANN (wie Anm. 2). – S. dazu KRUSE, Norbert: Der Bericht von den ersten Wundern des Heiligen Bluts im Jahre 1200, in: Kruse, Norbert – Rudolf, Hans Ulrich (Hg.): 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094–1994. Festschrift zum Heilig-Blut-Jubiläum am 12. März 1994, Bd. I, Sigmaringen 1994, S. 124–136.
- 31 HAUSMANN, Regina: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600 (= Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Bd. 2) Wiesbaden 2000, S. 131–136; JAKOBI-MIRWALD (wie Anm. 2) S. 96–101. – OEXLE, Otto Gerhard: Welfische und staufische Hausüberlieferung in der Handschrift Fulda D 11 aus Weingarten, in: BRALL, Artur: Von der Klosterbibliothek zur Landesbibliothek (= Bibliothek des Buchwesens, 6), Stuttgart 1978, S. 203–231.
- 32 Zu den Papsturkunden s. im Abschnitt »Die Inkorporation«.
- 33 Zum Problem der Urkunden Kaiser Friedrichs I.: MGH Diplomata X/4, 1990, Nr. 1033, S. 325–333, Nr. *964, S. 240 f., Nr. 1079, S. 424–426; KRALLERT (wie Anm. 2) S. 275–279.
- 34 KRALLERT (wie Anm. 2) S. 246–248.
- 35 WUB IV, Anhang S. 3–45.
- 36 Wie Anm. 14.
- 37 Zu den Welfen insgesamt s. vor allem SCHNEIDMÜLLER, Bernd: Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819–1252), Stuttgart 2000.
- 38 KÖNIG, Erich (Hg.): Historia Welforum (= Schwäbische Chroniken der Stauferzeit, 1), 2. A., Sigmaringen 1978, S. 76–81; BECHER, Matthias (Hg.): Quellen zur Geschichte der Welfen und die Chronik Burchards von Ursberg (= Ausgewählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters, 18b) Darmstadt 2007, S. 24–27; LUCKHARDT, Jochen – NIEHOFF, Franz (Hg.): Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235. Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, Bd. 1, München 1995, S. 71 f.
- 39 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 1–75; BECHER (wie Anm. 38) S. 34–91; LUCKARDT-NIEHOFF (wie Anm. 38) S. 67–70; JOHANEK, Peter: »Historia Welforum«, in:

- Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. A., Bd. 4, 1983, Sp. 61–65. – S. auch die Literatur zur Fuldaer Handschrift D 11 unter Anm. 31.
- 40 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 154 f.; LUCKHARDT-NIEHOFF (wie Anm. 38) S. 64, 66–70.
- 41 BECHER, Matthias: Der Name »Welf« zwischen Akzeptanz und Apologie. Überlegungen zur frühen welfischen Hausüberlieferung, in: BAUER, Dieter R. – BECHER, Matthias (Hg.): Welf IV. – Schlüsselfigur einer Wendezeit. Regionale und europäische Perspektiven (= Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beiheft 24) München 2004, S. 156–198, hier: S. 156 f.; RUDOLF, Hans Ulrich: Das Adelsgeschlecht der Welfen, in: Kruse, Norbert – Rudolf, Hans Ulrich – Schillig, Dietmar – Walter, Edgar (Hg.): Weingarten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Biberach 1992, 99–107, hier: S. 100.
- 42 Wie Anm. 8.
- 43 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 76 f., Abschnitt 2.
- 44 WUB IV, Anhang S. 58 (Register).
- 45 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 10–13, 155. – S. dazu auch WATTENBACH-SCHMALE (wie Anm. 3) S. 305.
- 46 SEIBICKE, Wilfried: Historisches Deutsches Vornamenbuch, Bd. 1, Berlin etc. 1996, S. 219, 258; FÖRSTEMANN, Ernst: Altdeutsches Namenbuch, Bd. I, Personennamen, 2. A. Bonn 1900, Nachdruck München etc. 1966, Sp. 151–153; BACH, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. I, Die deutschen Personennamen, Teil 2, 2. A. Heidelberg 1952, § 285, 291–293, 301.
- 47 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 10 f.
- 48 Vita Chounradi Constantinensis Episcopi, MGH Scriptorum IV, S. 429–446, hier: S. 437, Abschnitt 1; Vita S. Conradi Episcopi Constantiensis, hg. von HESS, Gerhard, in: ders.: Monumentorum (wie Anm. 11) S. 77–103, hier: S. 78..
- 49 RUDOLF (wie Anm. 41) S. 106 f.
- 50 In der Handschrift Fulda D 11, s. dazu Anm. 31. – Necrologium Weingartense, MGH Necrologia Germaniae I, 1888, S. 221–231, hier: S. 224 (zum 10. März).
- 51 KRUSE, Norbert: Martinskirche, Martinskloster, Martinskult in Altdorf-Weingarten, in: GROSS, Werner – URBAN, Wolfgang (Hg.): Martin von Tours. Ein Heiliger Europas, Ostfildern 1997, S. 101–124, hier: S. 106, mit Verweis auf die einschlägige Literatur.
- 52 KRUSE, Norbert: Der Name Altdorf, in: Kruse, Norbert – Rudolf, Hans Ulrich – Schillig, Dietmar – Walter, Edgar (Hg.): Weingarten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Biberach 1992, S. 86 f.; KRUSE (wie Anm. 51) S. 102.
- 53 BUCHNER, Rudolf (Hg.): Hermann von Reichenau, Chronicon, in: Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches (Ausgewählte Quellen zur Geschichte des Mittelalters, 11), 2. A., Darmstadt 1968, S. 615–707, hier: S. 670 f.
- 54 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 78 f., 14 f.
- 55 BUCHNER (wie Anm. 53) S. 702 f.
- 56 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 76 f., Abschnitt 1.
- 57 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 14 f., 154 f.
- 58 KÖNIG, Erich: Die süddeutschen Welfen als Klostergründer. Vorgeschichte und Anfänge der Abtei Weingarten, Stuttgart 1934, hier: S. 12–16; RUDOLF (wie Anm. 41) S. 108.
- 59 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 78 f.; KÖNIG (wie Anm. 58) S. 18 f.; LUCKHARDT – NIEHOFF (wie Anm. 38).
- 60 SCHNEIDMÜLLER (wie Anm. 37) S. 23.
- 61 Necrologium Weingartense (wie Anm. 50) S. 230 (zum 13. Dezember); KÖNIG (wie Anm. 38) S. 28 f. – OEXLE, Otto Gerhard: Welfische Memoria. Zugleich ein Beitrag über adlige Hausüberlieferung und die Kriterien ihrer Erforschung, in: SCHNEIDMÜLLER, Bernd (Hg.): Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im Hohen Mittelalter, Wiesbaden 1995, S. 61–94, hier S. 67–69.
- 62 KÖNIG (wie Anm. 38) S. 78–81, Abschnitte 7, 10.
- 63 KRUSE (wie Anm. 51) S. 101–105.
- 64 KRUSE (wie Anm. 51) S. 106.
- 65 S. dazu: Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, Bd. II, 1999, Sp. 594 f., 610 f., s. dort auch zu bisextilis: Bd. I, 1967, Sp. 1488; WERKMÜLLER, D.: Umgehen, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. V, 1998, Sp. 426.
- 66 WUB IV, Anhang S. 6.
- 67 WUB I, Nr. 251, S. 310 f.; nach KRALLERT (wie Anm. 2) S. 248, 287–289, hier: S. 288 ein Werk des Fälschers.
- 68 WUB I, Nr. 266, S. 336 f.; KRALLERT (wie Anm. 2) S. 248.
- 69 WUB II, Nr. 317, S. 19–23 (Fassung A); KRALLERT (wie Anm. 2) S. 248, 290 f.
- 70 WUB I, Nr. 240, S. 290–295.
- 71 WUB VIII, Nr. 2859, S. 156–158; KRUSE, Norbert – RUDOLF, Hans Ulrich: 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094–1994. Katalog zur Jubiläumsausstellung, Sigmaringen 1994, S. 47.